

# KAP

kammer  
akademie  
potsdam

## *KAPmeets*

Alina Ibragimova &  
Kristian Bezuidenhout  
25. April 2026

Das Orchester  
der Landeshauptstadt





**SAMSTAG | 25. APRIL 2026 | 20 UHR | NIKOLAISAAL**

## **KAPmeets Alina Ibragimova & Kristian Bezuidenhout**

### **Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)**

Sinfonie Nr. 26 Es-Dur KV 184/ 161a

*Molto Presto*

*Andante*

*Allegro*

### **Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)**

Konzert für Violine, Klavier und Orchester d-Moll MWV O 4

*Allegro*

*Adagio*

*Allegro molto*

PAUSE

### **Mieczysław Weinberg (1919–1996)**

Aria für Streichorchester op. 9/26

*Larghetto*

### **Wolfgang Amadeus Mozart**

Klavierkonzert Nr. 24 c-Moll KV 491

*Allegro*

*Larghetto*

*Allegretto*

**Alina Ibragimova** Violine

**Kristian Bezuidenhout** Klavier und Leitung

**Cecilia Ziano** Konzertmeisterin

**Kammerakademie Potsdam**

**Vor dem Konzert:** Konzerteinführung um 19.15 Uhr mit den KAP Mitgliedern  
*Jan Böttcher (Solo-Oboist) und Alma-Sophie Starke (Violoncello)*

**Nach dem Konzert:** Nachgespräch (inkl. Getränk) im Foyer

## AUSNEHMEND AUSDRUCKSSTARK

### Wolfgang Amadeus Mozart

#### *Sinfonie in Es-Dur* KV 184/ 161a

Entstehung: 1773

Dauer: ca. 11 Minuten

Besetzung: 2 Flöten, 2 Oboen,  
2 Fagotte, 2 Hörner,  
2 Trompeten, Streicher



Mozart mit 13 Jahren  
von unbekannt, Öl auf Leinwand,  
um 1770.

Das Wunderkind-Dasein war vorbei. Als **Wolfgang Amadeus Mozart** im Frühjahr 1773 seine *Sinfonie in Es-Dur KV 184* zu Papier brachte, war er 17 Jahre alt. Das konzise Werk wirkt wie ein Statement. Signum dafür, dass der einst staunenswert Frühbegabte sich durch Wissbegier, Erfahrung, Erkundung, Aneignung, Entwicklung und Eigensinn zum meisterhaften Komponisten gewandelt hatte. Auf seinen Reisen von klein auf waren die internationalen Musikzentren, Wirkstätten tonangebender Kapazitäten, zu Stationen dieses Reifens geworden. Mozarts Heimatstadt Salzburg, wo er inzwischen als dritter Konzertmeister am fürsterzbischöflichen Hof engagiert war, blieb dabei nur Zwischenstation. Homebase gewissermaßen, von der aus ihn sein Vater, stets Aufträge und Anstellungen im Visier, in die großen europäischen Städte drängte. Nach Wien, München, London, Paris oder Mailand. Für Mailand waren bereits drei große, abendfüllende Opern entstanden. Aus Mailand waren Vater und Sohn im März 1773 nach Salzburg zurückgekehrt, wo Wolfgang nun für längere Zeit wieder vor Ort blieb, bis er 1777 zur großen Paris-Reise aufbrach. In Salzburg begann er, eine Gruppe von neun bemerkenswerten Sinfonien zu komponieren.

Auftakt dieser Serie der Salzburger Sinfonien von 1773-74 war jene in Es-Dur, die den heutigen Abend eröffnet und dem Muster einer italienischen Opernouvertüre entspricht. Ihre drei Sätze bilden eine Einheit, wobei der erste in eine Generalpause verklingt, während der zweite mit dem dritten unmittelbar verwoben ist. Ungestüm und Aufbegehren prägen ihren Charakter, welcher an das der Literatur der Zeit entnommene Etikett des „Sturm und Drang“ denken lässt. So erscheint die Sinfonie wie ein klingendes Bekenntnis zum Aufbruch, zum Bruch auch mit höfischer Gefälligkeit. Zwar ließ Mozarts tatsächlicher Aufbruch von – und Bruch mit – Salzburg noch auf sich warten. Doch mit extremen Kontrasten und teils angriffigem Gestus kündigte er ihn komponierend hier bereits an. Trotz

des Rückgriffs auf barockisierende Elemente führte er die Sinfonie durch eine radikalisierte Klangrede aufregend in seine Gegenwart.

Der erste Satz *Molto Presto* spinnt seine Themen nicht variierend weiter, sondern spielt sie als fixe Zustände in verschiedenen Tonarten durch. Das fanfarenhafte Anfangsmotiv leitet dramatische Läufe ein und wechselt mit ihnen schroff die Harmonien. Als Gegenpol tritt eine leichtfüßig tänzelnde Passage in Erscheinung. Das im Kern hitzige Geschehen mündet in beinahe resignative Erschöpfung. Von dort aus führt der zweite Satz *Andante* in die finsternen Regionen von c-Moll, setzt dabei den Schmerz dissonanter Reibungen frei, verleiht Seufzern Gewicht, kennt gelegentlich aber auch Trost. Eine kurze Steigerung am Ende leitet nahtlos über in den im Wesentlichen gut gelaunten dritten Satz *Allegro*, worin jagdhornhafte Dramatik und tänzerischer Schwung miteinander wetteifern. Mollgetrübte Blitze durchzucken seine Heiterkeit, die am Ende den Sieg davonträgt.



Familie Mozart  
von Johann Nepomuk della Croce,  
Öl auf Leinwand, um 1780.

Als „Mozart des 19. Jahrhunderts“ wurde **Felix Mendelssohn Bartholdy** von seinem Kollegen Robert Schumann gerühmt. Er sei „der hellste Musiker, der die Widersprüche der Zeit am klarsten durchschaut und zuerst versöhnt.“ Geboren in Hamburg in eine wohlhabende bürgerliche jüdische Familie, wuchs Felix in Berlin auf, wo ihm eine umfassende musikalische und literarische Ausbildung zuteilwurde. Anfangs als Wunderkind gefeiert, machte er schon früh in nahezu allen Gattungen staunen und wurde schließlich zu einem der wirkungsreichsten Komponisten seiner Zeit. Kurz amtierte er als Generalmusikdirektor in Düsseldorf. Lange Jahre hingegen und entscheidend prägte er, unterbrochen von einer zwischenzeitlichen Rückkehr nach Berlin als Preußischer Generalmusikdirektor, das musikalische Leben der Stadt Leipzig. Dort starb er 1847 im Alter von nur 38 Jahren.

**Felix Mendelssohn  
Bartholdy**  
*Konzert für Violine,  
Klavier und Orchester*  
*d-Moll MWW O 4*

Entstehung: 1823  
Dauer: ca. 38 Minuten  
Besetzung: Solo-Violine,  
Solo-Klavier, 2 Flöten,  
2 Oboen, 2 Klarinetten,  
2 Fagotte, 2 Hörner,  
2 Trompeten, Pauke,  
Streicher



Felix Mendelssohn Bartholdy  
von Eduard Magnus, Öl auf  
Leinwand, um 1833.

Als er sieben Jahre alt war, im Jahr 1816, hatten die Eltern ihn und seine Schwester Fanny protestantisch taufen lassen. Die Geschwister erhielten nun zusätzlich den „christlichen“ Nachnamen Bartholdy. Der Aufforderung des Vaters, sich fortan nur noch Bartholdy zu nennen, kam Felix nicht nach. Selbstbewusst hielt er auch an seinem ursprünglichen Familiennamen Mendelssohn fest. Antisemitische Diskriminierung begleitete ihn sein Leben lang. „*Er ist zwar ein Judensohn, aber kein Jude*“, schrieb beispielsweise Carl Friedrich Zelter, Leiter der Berliner Singakademie und Mendelssohns Musiklehrer, im Oktober 1821 an seinen Freund Johann Wolfgang von Goethe, „*es wäre wirklich einmal eppes Rohres wenn aus einem Judensohne ein Künstler würde.*“ Als Mendelssohn diese Bemerkung später im veröffentlichten Briefwechsel entdeckte, war er tief verletzt.

merkung später im veröffentlichten Briefwechsel entdeckte, war er tief verletzt.

Dabei war es Zelter, der Mendelssohn auf dessen Weg in seine künstlerische Selbstständigkeit begleitete. „*Er wächst unter meinen Augen*“, schrieb er wieder an Goethe, der dem jungen Musiker innig gewogen war, „*alles gewinnt Gediegenheit, kaum fehlt noch Stärke und Macht; alles kommt von Innen [...]. Denke Dir meine Freude wenn Wirs erleben daß der Knabe lebt und erfüllt was seine Unschuld verspricht.*“ Das war 1823, als der Vierzehnjährige die letzten seiner unter Zelters Anleitung komponierten zwölf Streichersinfonien in Angriff genommen hatte. Diese zeigen den Heranwachsenden bei der Aneignung des musikalischen Erbes und dem gleichzeitigen Entdecken des eigenen Tonfalls. In diese Zeit und Entwicklungsphase fällt auch die Komposition des *Konzerts für Violine, Klavier und Orchester in d-Moll*. Mendelssohn hatte es für seinen jungen Geigenlehrer Eduard Rietz und sich selbst am Klavier geschrieben. Die Uraufführung mit Eduard Rietz fand am 25. Mai 1823 in einem der Sonntagskonzerte in seinem Elternhaus vor geladenen Gästen statt. Kurz darauf erweiterte er die ursprünglich reine Streicherbesetzung des

Orchesters wirkungsvoll um Bläser und Pauken.

In diesem Doppelkonzert erwies Mendelssohn einerseits mit signifikanten musikalischen Formeln dem im 18. Jahrhundert verankerten ästhetischen Empfinden des Lehrers Zelter seine Reverenz. Andererseits preschte er mit fantasievoller Verve voran in die Freiheiten seiner Zeit. Mit erfrischender Unbekümmertheit nutzte der Teenager die „Tradition als Sprungbrett für Eigenes“ (John Michael Cooper).



Mendelssohn bei Goethe  
im Junozimmer von unbekannt,  
Radierung, 19. Jahrhundert.

Der erste Satz *Allegro* beginnt mit einer Orchesterexposition, dessen kontrapunktisch gefärbtes Hauptthema im alten Stil deren zweites Thema in neuem Schwung voraneilt. Dieses Material wird von den Soloinstrumenten anfangs noch nicht aufgegriffen. Sie finden zunächst wie improvisierend in ihre Rollen und über das effektvolle Wechselspiel mit dem Tutti hinaus immer wieder in kammermusikalischer Zweisamkeit zueinander. Eine mit *Recitativo* überschriebene Passage, in diesem Rahmen eine Neuerung Mendelssohns, exponiert Violine und Klavier in angeregtem Salongespräch, eine ausgedehnte Kadenz des Duos leitet am Ende virtuos, melodienreich und kontrapunktisch über in den effektvollen Satzschluss. Der zweite Satz *Adagio* strömt als lyrisches Lied ohne Worte voran, das erst vom Orchester geradezu „mozartisch“ vorgestellt wird, ehe Klavier und Geige es aufgreifen, die sowohl zart mit dem Tutti konzertieren als auch in innigem Duett miteinander singen. Das Klavier eröffnet den dritten Satz *Allegro molto* zunächst allein mit einer rasanten, einmal mehr an Mozart erinnernden *alla-turca*-Episode, die gleich darauf von der Violine aufgegriffen wird. Erst dann fällt das gesamte Orchester in das ungestüme Geschehen mit ein, welches – auch wenn das Hauptthema vorübergehend Choral-Charakter annimmt – feurig-verspielt seinem Ende entgegenjagt.

**Mieczysław Weinberg***Aria für Streichorchester**op. 9/26*

Entstehung: 1942

Dauer: ca. 5 Minuten

Besetzung: Streicher



*Mieczysław Weinberg*  
von unbekannt, Skizze, 1949.

Felix Mendelssohn Bartholdys Großvater war der große Philosoph Moses Mendelssohn gewesen, welcher als Erster die jüdische Lehre mit dem Gedankengut der Aufklärung verknüpft hatte. Der Enkel hatte die Errungenschaften der Aufklärung dann zumindest ansatzweise erleben dürfen. Ein freigeistigeres Klima ließ ihn und sein Werk vorübergehend Ungezwungenheit und Versöhnlichkeit atmen. Und doch blieb er als getaufter deutscher Jude nicht unberührt von den antisemitischen Ressentiments der Zeitgenoss\*innen. Ein

Jahrhundert später verbannten die deutschen Nationalsozialist\*innen seine Musik von den Konzertpodien. Die totalitären Systeme hatten die Zeit fest im Griff. In der Sowjetunion sollte der in Polen geborene **Mieczysław Weinberg** den kalten Atem der Macht zu spüren bekommen. In Stalins Schatten konnte er von Freiheit nur noch schwer träumen.

Dass die Freiheit ein unentwegt bedrohtes Gut ist, hatte Weinberg schon früh schmerzlich erfahren müssen. Dem Sohn eines jüdischen, aus Russland stammenden und in Warschau wirkenden Theatermusikers stand eine glänzende Pianistenkarriere bevor. Dann trat im Jahr 1939 das nationalsozialistische Deutschland mit dem Angriff auf Polen den Zweiten Weltkrieg los. Die bereits begonnene Vernichtung der Jüd\*innen

bedrohte Weinberg nun unmittelbar. Dem Zwanzigjährigen gelang als einzigem seiner danach von den Nazis ermordeten Familie die Flucht, auf der er Zeuge furchtbarer Gräueltaten wurde. Er gelangte nach Minsk, Hauptstadt der belarussischen Sozialistischen Sowjetrepublik. Am dortigen Konservatorium studierte er Komposition. Die Lage war aufgrund des Bündnisses zwischen Deutschland und Russland weiterhin gefährlich. Als im Jahr 1941 Deutschland mit dem Überfall auf die Sowjetunion den bestehenden Nichtangriffspakt brach, brachte Weinberg sich nach Taschkent in Sicherheit. In der (von Minsk 4.000 Kilometer entfernten) Hauptstadt Usbekistans fand er Arbeit als Korrepetitor am dortigen Opernhaus.

In Taschkent komponierte er im Jahr 1942 die kurze *Aria op. 9 für Streichquartett*, sie erklingt heute in einer Fassung für Streichorchester. Als ob er die Traumata der jüngsten Vergangenheit und den Schrecken der Gegenwart zu besänftigen suchte, spannt er zartes Melos zwischen Trauer und Trost, Schmerz und Sehnsucht, Verzweiflung und Zuversicht. Und schenkte der Zuversicht das letzte Wort.

Zur selben Zeit entstand ebenfalls in Taschkent Weinbergs erste Sinfonie, welche die Aufmerksamkeit von Dmitri Schostakowitsch erregte. Dieser sorgte dafür, dass Weinberg im Jahr 1943 seinen Wohnsitz in Moskau nehmen konnte. Beide blieben einander zeitlebens künstlerisch und freundschaftlich eng verbunden. Nach dem Zweiten Weltkrieg schlug auch in der Sowjetunion der Antisemitismus in staatliche Säuberungsaktionen um. Weinbergs Schwiegervater, der auch im Westen gefeierte jüdische Schauspieler und Theaterleiter Solomon Michoëls, wurde auf Geheiß Stalins 1948 ermordet. Weinberg selbst wurde 1953 wegen „jüdischen Nationalismus“ inhaftiert. Er verbrachte fast drei Monate in Gefangenschaft, deren Ende er wohl vor allem Stalins Tod am 5. März 1953 verdankte. Auch danach wurden Komponist\*innen immer wieder eingeschüchtert, wenn ihre Musik nicht einem volksnahen „sozialistischen Realismus“ entsprach. Nie konnte man sicher sein, wie Gnade und Ungnade gerade verteilt wurden. Auf vielfache Weise, doch stets chiffriert und andeutend, reagierte Weinberg in seinem umfangreichen Werk auf die Erfahrungen des Totalitarismus.



*Dmitri Schostakowitsch*  
von unbekannt, erschienen  
im Juli 1942 im Knoxville News  
Sentinel.

## Wolfgang Amadeus Mozart

### Klavierkonzert Nr. 24 c-Moll KV 491

Entstehung: 1786

Dauer: ca. 30 Minuten

Besetzung: Solo-Klavier,  
Flöte, 2 Oboen, 2 Klarinetten,  
2 Fagotte, 2 Hörner,  
2 Trompeten, Pauken,  
Streicher



Wolfgang Amadeus Mozart  
von Barbara Krafft,  
Öl auf Leinwand, 1869.

Im Gegensatz zu Mieczysław Weinberg war Wolfgang Amadeus Mozart in seiner Freiheit nie bedroht. Gleichwohl fühlte er sich am Salzburger Hof, wo man ihn nach seiner im Grunde erfolglosen Paris-Reise nun als Hoforganist in Dienst nahm, in seiner künstlerischen Entfaltung eingeengt. Eine Reise nach Wien mit seinem fürsterzbischoflichen Dienstgeber im Frühjahr 1781 nutzte er, um trotzig in der Habsburgermetropole zurückzubleiben und nicht mehr in seine Heimatstadt zurückzukehren. Von da an eroberte er sich mit dem Singspiel *Die Entführung aus dem Serail* und vor allem als Virtuose eigener Klavierkonzerte die verschiedenen Podien

der Stadt und setzte in verblüffend kurzer Zeit zu einem künstlerischen und gesellschaftlichen Höhenflug an. Doch mit seiner revolutionsaffinen Oper *Le nozze di Figaro* schien er den Nerv des Wiener Adels empfindlich getroffen zu haben. Vielleicht aber hatte die daraufhin eintretende Entfremdung mit Teilen des ihm noch bis vor Kurzem zu Füßen liegenden Publikums auch mit dem konfrontativen musikalischen Stil zu tun, wie ihn Mozart u. a. in dem parallel zum *Figaro* entstandenen und nur wenige Wochen zuvor uraufgeführten *Klavierkonzert in c-Moll* vorstellte. Dieses kompromisslose Werk trug er am 24. März 1786 in sein Werkverzeichnis ein und präsentierte es erstmals öffentlich in einer seiner eigenen musikalischen Akademien, vermutlich am 7. April 1786.

Schon einmal hatte Mozart in einem Klavierkonzert, jenem in d-Moll des Vorjahres, Wogen der Düsternis aufbränden und damit die todesverhangen- numinose Atmosphäre des vom Wiener Publikum ebenfalls nicht enthusiastisch aufgenommenen *Don Giovanni* voraushallen lassen. Er selbst wusste durchaus zu unterscheiden zwischen den Stücken „welche ich geflissentlich in die Welt kommen lasse“ und jenen „für einen kleinen zirkel liebhaber und kenner“. Und die Kenner\*innen schienen das aufwühlende c-Moll-Konzert – dessen Korrekturen, besonders auffällig in der Klavierstimme, im Autograf vom intensiven Ringen um eine gültige

Werkgestalt erzählen – wohl zu würdigen. Die Wiener Zeitung jedenfalls berichtete von einem großen Erfolg der vermutlichen Uraufführungsakademie.

Für farbenreiche Dramatik sorgt ein großes und breit gefächertes Instrumentarium. Der Bläserersatz erfordert neben der Flöte, den Fagotten, Oboen und Hörnern auch Klarinetten und Trompeten. Die Pauken verleihen dem Geschehen seinen schlagenden Puls. Die sinfonische Einleitung des ersten Satzes *Allegro* steigt erst aus fahler Finsternis herauf und entlädt sich in einem erschreckenden, dämonischen Ausbruch. Chromatisch durchschreitet Mozart den Schmerz. Das Klavier setzt mit einem eigenen Thema ein, vorsichtig nachfragend. Tutti und Solo prallen aufeinander, gehen aber auch gemeinsame Wege, finden in mild ausgeglichenen Dur-Regionen zusammen und spinnen ihr Mit- und Gegeneinander bis ins unheimliche Verklingen fort. Pauken und Trompeten schweigen im singenden, weit ausschwingenden zweiten Satz *Larghetto*, auf dessen lichte Idylle mitunter der Schatten der Wehmut fällt. In diesem Changieren lässt das kammermusikalische Zusammenspiel der Holzbläser eine heitere serenadenhafte Stimmung entstehen. Drohendes Potenzial eignet dem als Variationssatz angelegten Finale *Allegretto*, welches sich aus einem schwungvoll-sinistren Marsch entwickelt. Es kennt angriffiges Aufbäumen in Moll ebenso wie vergnügtes Tänzeln in Dur, bekräftigt am Ende aber nachdrücklich die finstere Grundtonart. Wer die Satztitle *Larghetto* und *Allegretto* nachträglich hinzugefügt hat, ist bis heute nicht bekannt.



*Don Juans Begegnung mit dem steinernen Gast* von Max Slevogt, Öl auf Leinwand, 1906.

Oliver Binder

**Alina Ibragimova**

Violine

„Die Unmittelbarkeit und Ehrlichkeit von Ibragimovas Spiel besitzt die bemerkenswerte Fähigkeit, jegliches Gefühl der Distanz zwischen Interpretin und Zuhörer aufzulösen.“ (The Guardian)

**Alina Ibragimova** (\*1985 in Russland) spielt Musik vom Barock bis hin zu neuen Auftragswerken sowohl auf modernen als auch auf historischen Instrumenten und ist für die „Unmittelbarkeit und Ehrlichkeit“ ihrer Darbietungen bekannt.

In der Saison 2025/26 tritt sie u. a. mit dem Budapest Festival Orchestra, dem Orchestre symphonique de Montréal, dem London Philharmonic Orchestra, den Wiener Symphonikern und dem Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra auf und arbeitet dabei mit den Dirigenten Iván Fischer, Robin Ticciati, Edward Gardner, Thomas Guggeis und Krzysztof Urbanski zusammen. Zudem dirigiert sie das Scottish Chamber Orchestra, das Saint Paul Chamber Orchestra und die Camerata Bern.

Als Solistin tritt sie regelmäßig in der Londoner Wigmore Hall, im Amsterdamer Concertgebouw, im Berliner Pierre Boulez Saal, im Salzburger Mozarteum, in der Hamburger Elbphilharmonie und in der Royal Albert Hall auf, wo sie im Rahmen der BBC Proms Bachs Sonaten und Partiten für Solovioline aufführte. Sie arbeitet häufig mit dem Pianisten Cédric Tiberghien zusammen und ist Gründungsmitglied des Chiaroscuro Quartetts – eines der gefragtesten Ensembles für historische Instrumente. Ihre Diskografie reicht von Bach-Konzerten mit Arcangelo bis hin zu Prokofjew-Sonaten mit Steven Osborne. Ihre 2021 erschienene Aufnahme von Paganinis *24 Capricen* führte bei ihrer Veröffentlichung die Klassik-Albumcharts an.

Ihre Ausbildung führte sie u. a. an das Royal College of Music, wo sie bei Valentina Korolkova, Natasha Boyarsky, Gordan Nikolitch, Christian Tetzlaff und Adrian Butterfield historische Aufführungspraxis studierte. Sie spielt auf einer Anselmo-Bellosio-Geige von ca. 1775, die ihr von Georg von Opel zur Verfügung gestellt wird.



**Kristian Bezuidenhout**  
Klavier und Leitung

**Kristian Bezuidenhout** (\*1979 in Südafrika) gehört zu den vielseitigsten und spannendsten Musiker\*innen unserer Zeit. Sein Studium begann er in Australien, schloss es an der Eastman School of Music ab und lebt heute in London. Nach einer ersten Ausbildung als moderner Pianist bei Rebecca Penneys widmete er sich den historischen Tasteninstrumenten und studierte Cembalo bei Arthur Haas, Fortepiano bei Malcolm Bilson sowie Continuo und Aufführungspraxis bei Paul O'Dette. Internationale Anerkennung erlangte Kristian erstmals im Alter von 21 Jahren, nachdem er beim renommierten Fortepiano-Wettbewerb in Brügge den ersten Preis sowie den Publikumspreis gewonnen hatte.

Kristian ist regelmäßig als Solist am Fortepiano, Cembalo und modernen Klavier bei weltweit führenden Ensembles zu Gast. Neben seiner Tätigkeit als Solist ist er zunehmend als Dirigent gefragt und widmet sich weiterhin der Musik des späten 17. und frühen 18. Jahrhunderts. Er ist Erster Gastdirigent sowohl des Freiburger Barockorchesters als auch des English Concert. Im Jahr 2025 wurde er zum Associate Artist des Irish Chamber Orchestra ernannt.

Neben solistischen Engagements dirigiert er in der Saison 2025.26 u. a. die Royal Northern Sinfonia, das Irish Chamber Orchestra, die Tapiola Sinfonietta und die Bochumer Symphoniker. Zu seinen Debüts zählen das Norwegische Rundfunkorchester, das er als Dirigent begleitet, sowie das Tampere Philharmonic und das SWR Symphonieorchester als Solist. Er gibt Recitals in ganz Europa mit Isabelle Faust und Julian Prégardien sowie Konzerte in Nordamerika/Kanada mit seinen regelmäßigen Partner\*innen Anne Sofie von Otter und dem Consone Quartett.

Seine umfangreiche und preisgekrönte Diskografie – größtenteils bei Harmonia Mundi erschienen – beinhaltet u. a. eine fortlaufende Einspielung aller Klavierkonzerte von Mozart mit dem Freiburger Barockorchester, die 2013 und 2017 mit dem Echo Klassik als Konzerteinspielung des Jahres ausgezeichnet wurden. 2024 wurde dem Zyklus eine weitere Aufnahme hinzugefügt.



**Cecilia Ziano**  
Konzertmeisterin

Die italienische Geigerin **Cecilia Ziano** führt eine vielseitige internationale Karriere und wird besonders für ihre ausdrucksstarken Interpretationen geschätzt. Mit ihrer Musikalität und Neugierde begeistert sie als Solistin, Kammermusikerin und Konzertmeisterin auf internationalen Bühnen.

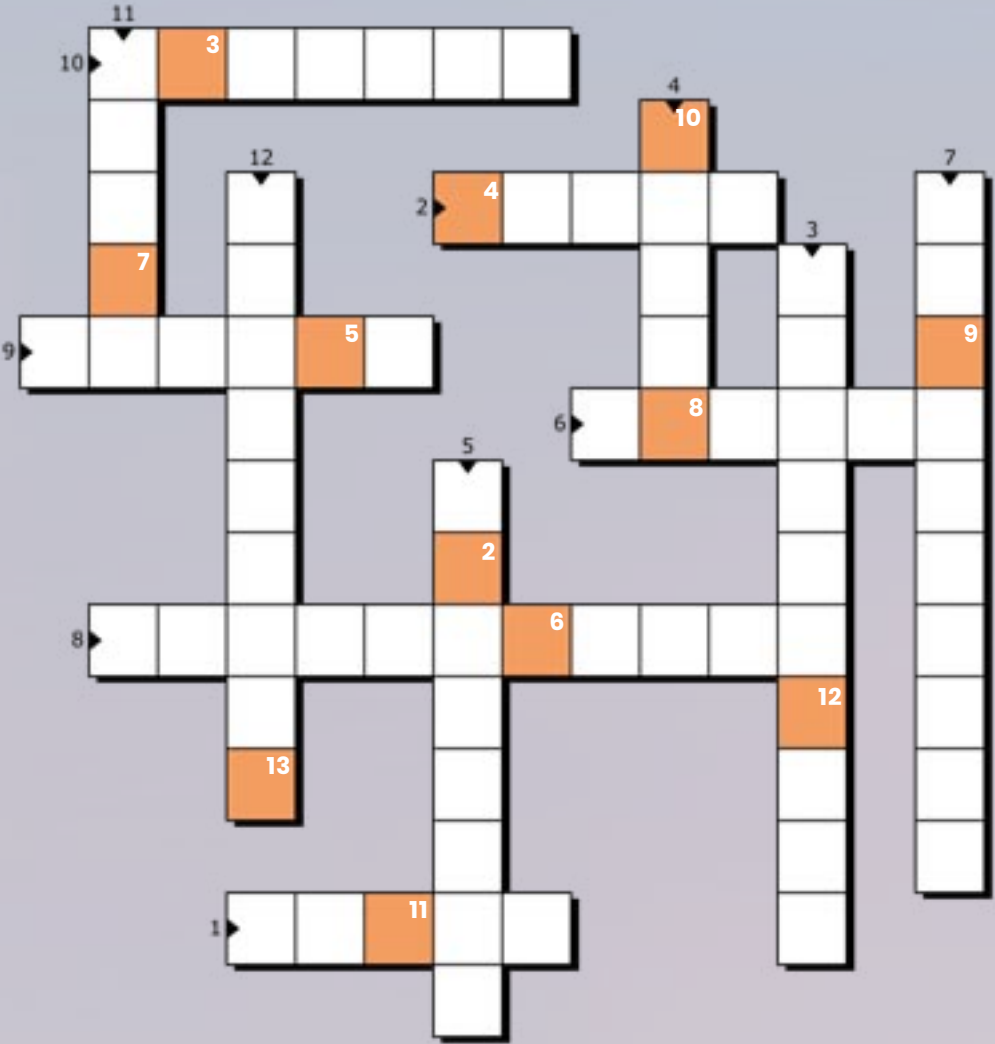
Geboren in einem kleinen Dorf nahe Turin, begann sie im Alter von vier Jahren bei Maestro Fabrizio Pavone mit der Suzuki-Methode Violine zu lernen. Ab ihrem 11. Lebensjahr wurde sie von Dora Schwarzberg und Adrian Pinzaru an der Accademia di Musica di Pinerolo unterrichtet. Sie absolvierte ein Studium am Konservatorium „Guiseppe Verdi“ in Turin bei Christine Anderson. An der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin setzte sie ihre Ausbildung bei Kolja Blacher und in Cremona bei Salvatore Accardo fort.

Als Konzertmeisterin arbeitet sie mit dem Rotterdams Philharmonisch Orkest, dem Münchener Kammerorchester, dem Scottish Chamber Orchestra, dem Mahler Chamber Orchestra, dem Antwerp Symphony Orchestra, dem Concertgebouw Orkest und dem Orchestre de la Suisse Romande zusammen. Seit Januar 2025 ist sie Konzertmeisterin der KAP.

Cecilia interessiert sich auch sehr für das barocke und klassische Repertoire. In enger Zusammenarbeit mit Clive Brown vertiefte sie mit dem Lyskamm-Quartett ihre klassische und romantische Sprache. Sie erweiterte ihr Repertoire durch Kooperationen mit Federico Guglielmo, Lorenzo Coppola und dem Projekt Spira Mirabilis. Außerdem tourte sie mit Sergio Azzolini durch Dänemark.

Sie wird von der Dutch Musical Instruments Foundation unterstützt und unterrichtet Violine sowie Meisterklassen an der Accademia di Musica di Pinerolo und im Sommerkurs „I Musici di Parma“ in Salsomaggiore Terme. 2022 veröffentlichte sie ihr Soloalbum für KHA Records, „Waiting for Paganini“, das Werke für Barock- und moderne Violinen vereint. Sie spielt eine „Sesto Rocchi“ Violine von 1971.





<b>T</b>	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
----------	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----

Das Lösungswort können Sie bis zum **10. Mai** per Mail an [info@kammerakademie-potsdam.de](mailto:info@kammerakademie-potsdam.de) oder per Post an Kammerakademie Potsdam gGmbH, Wilhelm-Staab-Str. 11, 14467 Potsdam schicken.

**Gewinn: 6x2 Tickets für das nächste KAPmeets-Konzert am 05. Juni 2026.**

- 1 Fotografin des Orchesterfotos der KAP (Nachname)
- 2 Wohin brach Mozart 1777 auf?
- 3 Geburtsland von Kristian Bezuidenhout?
- 4 Konzertmeisterin des Abends (Nachname)?
- 5 Beim Symphonic Mob spielt die KAP erstmals im ...?
- 6 Wer lobte Mendelssohn Bartholdy als „Mozart des 19. Jahrhunderts“ (Vorname)?
- 7 Welches Instrument spielt Rinat Ibragimov, Vater von Alina Ibragimova?
- 8 In welcher Stadt amtierte Mendelssohn Bartholdy kurz als Generalmusikdirektor?
- 9 Welchen Nachnamen führte Fanny Mendelssohn Bartholdy nach ihrer Hochzeit im Jahr 1829?
- 10 Welche Karriere strebte Weinberg in Warschau an, bevor er 1939 vor den Nationalsozialist\*innen fliehen musste?
- 11 Welches Instrument verleiht dem *Klavierkonzert Nr. 24* von Mozart seinen „Puls“?
- 12 In welche Stadt floh Weinberg nach dem Überfall auf die Sowjetunion 1941?

*Alle Antworten sind von links nach rechts bzw. von oben nach unten einzutragen. Umlaute werden ausgeschrieben. Eszett (ß) wird im Rätsel mit ss geschrieben.*

**Violine**

Cecilia Ziano, *Konzertmeisterin*  
Christiane Plath, *Stimmführerin*  
Rebecca Beyer  
Sophia Delling  
Julita Forck  
Kirsten Harms  
Michiko Iiyoshi  
Thomas Kretschmer  
Renate Looock  
Kristina Lung  
Beatrice Martelli  
Laura Rajanen  
Isabel Stegner  
Susanne Zapf

**Viola**

Christoph Starke, *Stimmführer*  
Jennifer Ansel  
Ralph Günthner  
Kristina Menzel-Labitzke  
Yinjie Xie

**Violoncello**

Jonas Palm, *Stimmführer*  
Jan-Peter Kuschel  
Johannes Przygodda  
Alma-Sophie Starke

**Kontrabass**

Tobias Lampelzammer, *Stimmführer*  
Anne Hofmann

**Flöte**

Bettina Lange  
Liam Mallett

**Oboe**

Jan Böttcher  
Birgit Zemlicka

**Klarinette**

Markus Krusche  
Philipp Hertkorn

**Fagott**

Christoph Knitt  
Florian Bensch

**Horn**

Aaron Seidenberg  
Marion Pedetti

**Trompete**

Nathan Plante  
Emilia Suchlich

**Pauke**

Friedemann Werzlau



## DIE KAMMERAKADEMIE POTSDAM

Seit 2001 prägt die Kammerakademie Potsdam (KAP) das musikalische Leben der Landeshauptstadt. Als Hausorchester des Nikolaissaals gestaltet die KAP fesselnde Musikerlebnisse und durchstreift mit Spielfreude und großer Neugier vier Jahrhunderte der Musikgeschichte. Von Potsdam aus entfaltet die KAP ihre Strahlkraft in die Welt – mit großen Konzerttourneen im In- und Ausland und zahlreichen, preisgekrönten CD-Einspielungen. Mehrere OPUS KLASSIK-Auszeichnungen, die Gründung der ersten Orchesterakademie Brandenburgs und ein stetig wachsendes Publikum unterstreichen den Erfolg und Innovationsgeist der Musiker\*innen.

Seit der Saison 2025.26 ist der Dirigent und Oboist François Leleux Künstlerischer Leiter der KAP. Er folgte auf Antonello Manacorda, der das Orchester 15 Jahre lang als Chefdirigent prägte und ihm als Ehrendirigent verbunden bleibt.

In der Saison 2025.26 begrüßt das Orchester internationale Gäste wie die Geigerinnen Lisa Batiashvili, Veronika Eberle, Antje Weithaas und Alina Ibragimova, die

Cellist\*innen Marie-Elisabeth Hecker und Jean-Guihen Queyras, die Sopranistinnen Carolyn Sampson und Golda Schultz, die Tenöre Lucas van Lierop und Rolando Vil-

lazón, den Hornisten Stefan Dohr sowie die Pianisten Martin Helmchen, Lukas Sternath, Giorgi Gigashvili und Kris-

tian Bezuidenhout. Am Pult stehen neben François Leleux

und Antonello Manacorda unter anderem

Marta Gardolińska,

John Storgårds und

Trevor Pinnock.



**Veranstalter**

Kammerakademie Potsdam gGmbH  
Geschäftsführung:

Céline L. Couson

Adriana Kussmaul

Wilhelm-Staab-Str. 11

14467 Potsdam

Tel. 0331/23 70 527

Fax 0331/23 70 130

info@kammerakademie-potsdam.de

www.kammerakademie-potsdam.de

www.facebook.com/kammerakademie

Gestaltung: Bauersfeld GD

Urhebende, die nicht erreicht werden konnten, werden zwecks nachträglicher Rechtsabgeltung um Nachricht gebeten.

Die Kammerakademie Potsdam wird gefördert durch die Landeshauptstadt Potsdam, Fachbereich Kultur und Museum, das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg sowie die Investitionsbank des Landes Brandenburg.

Gefördert durch die  
Landeshauptstadt  
Potsdam



  
LAND  
BRANDENBURG  
Ministerium für Wissenschaft,  
Forschung und Kultur

  
Investitionsbank  
des Landes  
Brandenburg

Fotos:

**Alina Ibragimova** (Eva Vermandel)  
**Kristian Bezuidenhout** (Marco Borggreve)  
**Orchester** (Clara Evens)

**Foto-, Video- und Tonaufzeichnungen sind während der Veranstaltungen der Kammerakademie Potsdam nicht gestattet.**

**Karten: Ticket-Galerie**

**Nikolaisaal Potsdam**

**Tel. 0331 28 888 28,**

**www.kammerakademie-potsdam.de**

**KONZERTHINWEISE**

**Samstag, 02.05., 15 Uhr, freiLand**

**Symphonic Mob Europa tanzt**

*KAP meets freiLand beim großen Mitmach-Konzert, das von Musiker\*innen aller Altersgruppen und Spielniveaus und Mitgliedern der KAP gemeinsam gestaltet wird.*

*Weitere Informationen und Anmeldung finden Sie auf der Website*

**Dienstag, 05.05., 19 Uhr, Treffpunkt Bäckerei Exner**

**Heimspiel Wo spielt die Musik?**

*Überraschungskonzerte an unerwarteten Orten in Potsdam*

**Samstag, 09.05., 10 Uhr, Nikolaisaal**

**Sei dabei: KAPonstage**

*Mittendrin statt nur dabei.*

*Erleben Sie eine Probe aus Sicht der Musiker\*innen.*

**Samstag, 09.05., 19.30 Uhr, Nikolaisaal**

**Sinfoniekonzert Rising Stars**

*Mit Werken von Emilie Mayer und Ludwig van Beethoven*

**Lukas Sternath** Klavier **Kerem Hasan** Dirigent  
**Kammerakademie Potsdam**

*Konzerteinführung um 18.45 Uhr*

**QUELLEN**

- Brügge, Joachim und Claudia Maria Knispel (Hg.): „Mozarts Orchesterwerke und Konzerte (= Das Mozart-Handbuch Band 1)“, Laaber, Laaber 2007.
- Fanning, David: „Mieczyslaw Weinberg. Auf der Suche nach Freiheit.“ Wolke, Hofheim 2010.
- Geuting, Matthias (Hg.): „Felix Mendelssohn Bartholdy: Interpretationen seiner Werke in 2 Bänden.“, Laaber, Laaber 2016.
- Gwizdalanka, Danuta: „Der Passagier. Der Komponist Mieczyslaw Weinberg im Mahlstrom des zwanzigsten Jahrhunderts.“, Harrassowitz, Wiesbaden 2020.
- Knepler, Georg: „Wolfgang Amadé Mozart. Annäherungen.“, Henschel, Berlin, 1991.
- Klokova, Antonina: „Werke in memoriam. Holocaust-Verarbeitung im Instrumentalwerk Mieczyslaw Weinbergs im Kontext der sowjetischen Musik.“, Wolke, Hofheim 2023.
- Küster, Konrad: „Wolfgang Amadeus Mozart und seine Zeit.“, Laaber, Laaber 2001.
- Leopold, Silke u.a. (Hg.): „Mozart Handbuch“, Bärenreiter, Kassel 2005.
- Mogl, Verena: „Juden, die ins Lied sich retten – Der Komponist Mieczyslaw Weinberg (1919-1996) in der Sowjetunion.“, Waxmann, Münster 2017.
- Skans, Per: „Mieczyslaw Weinberg – Ein bescheidener Kollege.“, in: „Schostakowitsch-Studien, Band 3“, Kuhn, Berlin 2001.
- Skans, Per: „Ein jüdischer Immigrant: Mieczyslaw Weinberg.“, in: „Schostakowitsch-Studien, Band 6“, Kuhn, Berlin 2003.
- Solomon, Maynard: „Mozart. Ein Leben.“, Bärenreiter, Kassel 2005.
- Todd, R. Larry: „Felix Mendelssohn Bartholdy. Sein Leben. Seine Musik.“, Carus, Stuttgart 2008.
- Wiesenfeldt, Christiane (Hg.): „Mendelssohn Handbuch“, Bärenreiter, Kassel 2020.

# Testen Sie jetzt die PNN



[pnn.de/leseprobe-pnn](https://pnn.de/leseprobe-pnn)

 Kammerakademie

 Kammerakademie